

Bezugspreis:

Einzeljahre 10.- M. monatlich 1.- M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug monatlich 10.- M. einm. für Deutschland und Österreich 16.50 M. für das übrige Ausland bei täglich einmal Zustellung 21.50 M. Postbestellungen nehmen an Österreich, Ungarn, Dänemark, Estland, Finnland, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. - Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Der "Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage "Zeit und Welt" und der Unterhaltungsbeilage "Heimwelt" erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: "Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die durchschnittliche Komposition des "Vorwärts" (kleine Anzeigen) das "Vorbild" (Wort 1.50 M. (zwei Zeilen) jedes weitere Wort 1.- M. Stellengrüße und Schlüsselanzeigen das erste Wort 1.- M. jedes weitere Wort 50 Pf. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten des "V." - M. Die Preise verstehen sich einschließlich Steuerzuschlag.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft Berlin SW 68, Lindenstr. 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Telefon: Amt Morosplan, Nr. 15190 - 15197

Dienstag, den 29. März 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW 68, Lindenstr. 3
Telefon: Amt Morosplan, Nr. 11753 - 54

Keine Gefahr für Berlin.

Polizeipräsident Richter empfing heute mittag einen Mitarbeiter unseres Blattes und teilte ihm folgendes über die Lage in Berlin mit:

Der Zusammenstoß in der Petersburger Straße hat mich veranlaßt, Versammlungen unter freiem Himmel und Demonstrationen auf Grund des Art. 123 der Reichsverfassung zu verbieten, um den putschistischen Elementen nicht Gelegenheit zu geben, weiteres Blutvergießen zu provozieren.

Im übrigen hat sich meine Annahme, daß die politische Krise des überwiegenden Teiles der Berliner Arbeiterschaft einen größeren Umfang der Putschbewegung hier verhindern würde, vollaus bestätigt. Die Aufforderung zum Generallstreik ist nur in verschwindendem Umfang befolgt worden. In der überwiegenden Zahl der Großbetriebe wird von den Belegschaften voll gearbeitet. Bei einigen ist ein geringer Teil der Belegschaft in Streik getreten. Die jetzigen Beratungen der Streikenden drehen sich aber meist um die Frage, wie man durch einen geordneten Rückzug aus der verfahrenen Situation wieder herauskommen kann. Die Abstimmung in der A.E.G. Hüttenstraße ergab 1200 Stimmen gegen, 300 Stimmen für den Streik. Ein Teil der Belegschaft enthielt sich der Stimme, weil er entschlossen war, blindlings der kommunistischen Parole zu folgen. Daraufhin hat die Direktion das Werk geschlossen. Aber auch aus diesem Vorgang ist keinerlei Ruhestörung zu erwarten, da die Arbeiterschaft als solche gewerkschaftlich gesichert ist, wenn ein Teil allerdings auch zu seinem Schaden den kommunistischen Parolen befallungslos folgt.

Das Attentat an der Hohendorff-Brücke hat bisher keine Nachfolge gefunden. Die Polizei hofft, die Urheber des Attentats in kurzer Zeit ebenso dingfest zu machen wie die Attentäter auf die Siegesallee. Wegen der öffentlichen Gefahr solcher Attentate ist eine Belohnung von 30 000 Mark auf Ermittlung der Täter ausgesetzt worden. Soweit in Preußen und Mitteldeutschland Dynamitattentate bisher aufgeföhrt werden konnten, zeigt sich immer wieder, daß jugendlich-unreife Elemente die Hauptbeteiligten sind.

Kleinere Störungsversuche durch Arbeitslosen-Trupps konnten von der Schutzpolizei mühelos und ohne Anwendung besonderer Kräfte verhindert werden. In den städtischen Werken ist die Arbeiterschaft fest entschlossen, unter allen Umständen und eventuell mit eigenen Kräften Stilllegungsversuche zu verhindern. Im Gaswerk Charlottenburg wurden heute mittag 564 Stimmen gegen und nur 212 für den Streik abgegeben, wobei zu bemerken ist, daß die Belegschaft dieses Werkes als besonders radikal gilt.

Im übrigen dürften die Nachrichten aus Mitteldeutschland, die erkennen lassen, daß dort die völlige Niederwerfung des Putsches nur noch Frage einer kurzen Spanne Zeit ist, dazu beitragen, daß die hiesigen Kommunisten den Wahnsinn eines Putschversuches bald einsehen werden. Die Leuna-Werke sind befreit worden, wobei zahlreiche Beteiligte verhaftet wurden. Die Belegschaft von Golpa hat den kommunistischen Betriebsrat abgelehnt. All das dürfte rasch abkühlend wirken.

Die kleinen Teilstreiks in Berlin sind kaum geeignet, das Normalbild zu verändern. In den meisten Fällen sind die Arbeitsniederlegungen durch planmäßige Falschmeldungen und unrichtige Darstellungen erzielt worden. So wurde z. B. in den Bergmann-Werken behauptet, das Werk sei durch Schutzpolizei besetzt und deshalb müsse zum Protest gestreikt werden.

In Wirklichkeit ist eine polizeiliche Besetzung von Industriewerken nicht nötig gewesen, sie war auch gar nicht beabsichtigt. Nur wo Gewalttätigkeiten versucht werden sollten, ist dafür gesorgt, daß durch die Polizei Ordnung und Ruhe sofort wiederhergestellt wird.

Berlin arbeitet!

Selten unserer Parteigenossen wird uns weiter berichtet: In einmaligen Abstimmungen ist in den verschiedenen Elektrizitätswerken immer wieder der Wille der Belegschaft dahin ausgeklungen, die Arbeit aufrechtzuerhalten. Nach mehrmaligen Abstimmungen während der Osterfeiertage haben heute, am Dienstag die Belegschaften der einzelnen Werke erneut zu der Frage Stellung genommen und wiederum in allen Werken beschlossen, weiterzuarbeiten. Vor dem Elektrizitätswerk Rummelsburg sammelten sich zierka 300 Arbeitslose an, die die Stilllegung des Werkes forderten. Trotz der Anwesenheit der Arbeitslosen beschloß die Belegschaft, die Arbeit fortzusetzen. Nach den jetzt so häufig vorgenommenen Abstimmungen muß betont werden, daß die Berliner Elektrizitätswörter es strikte ablehnen, auf das Kommando irgendwelcher kommunistischen Provokatoren die Arbeit einzustellen.

Arbeiter, Parteigenossen!

Die von den Kommunisten aufgetriebenen Rordverbände haben die Hoffnung, auch Berlin in ihre Putsch-"Action" hineinzuwickeln, noch nicht aufgegeben. Immer wieder werden in den Betrieben Versuche gemacht, die Stilllegung, den "Generallstreik" zu erreichen.

Heute ist an einzelnen Stellen von den Kommunisten behauptet worden, der oder jener Betrieb sei polizeilich besetzt, um zum Protest dagegen die Arbeiter von der Aufnahme der Arbeit abzuhalten.

Wie wir ganz zuverlässig festgestellt haben, ist bisher noch kein Betrieb in Groß-Berlin polizeilich besetzt. All diesen und ähnlichen kommunistischen Schwindel-maßnahmen ist daher mit dem allergrößten Mißtrauen entgegenzutreten.

Der Berliner Polizeipräsident hat nicht die Absicht, sich in friedliche Auseinandersetzungen der Arbeiterschaft in den Betrieben irgendwie einzumischen. Er hat aber andererseits die Pflicht, wenn kommunistische Banden gewalttätig gegen Betriebe und und friedliche nichtkommunistische Arbeiter vorgehen, diese zu schützen. Unter solchen Umständen kann es vorkommen, daß ein Betrieb unter polizeilichem Schutz gestellt wird, der weiter keine Aufgabe hat, als Gewalttaten abzuwehren.

Dieser Standpunkt und diese Verwendung der Polizei billigen wir durchaus. Der polizeiliche Schutz eines Betriebes und seiner Arbeiterschaft vor kommunistischer Gewalt kann deshalb für unsere Genossen unter keinen Umständen ein Grund sein, die Arbeit niederzuliegen.

Der Vorstand des Bezirksverbandes Groß-Berlin (SPD.)

Bei Ludwig Doewe ist die Belegschaft heute früh voll angetreten. Auch die Kommunisten sind erschienen. Im Laufe des Vormittags erschien ein Teil Arbeitslose, besetzten die Zentrale und rissen die Feuer aus den Äuffeln. Daraufhin wurde die Schutzpolizei gerufen. Diese befreite den Betrieb und nahm den größten Teil der Arbeitslosen, die erschienen waren, fest.

Die Versuche der beiden kommunistischen Parteien, am heutigen Dienstag die Betriebe lahm zu legen, sind fast restlos gescheitert. In der Anorr-Bremse hatten die Kommunisten beabsichtigt am Freitag den Generallstreik proklamieren. Dessenungeachtet ist die Belegschaft heute morgen in voller Stärke zur Arbeit erschienen. Auch die Kommunisten und Anhänger der K.A.P.D. haben die Arbeit aufgenommen, da die Direktion durch Anschlag bekanntgegeben hatte, daß jeder, der nicht rechtzeitig erscheint, fristlos entlassen werde.

Am Sonntag abend haben radikale Agitatoren versucht, die Straßenbahner in einen Streik hineinzuziehen. Dem Betriebspersonal wurde mitgeteilt, daß die Kraftwerke in Golpa lahmgelegt seien (vgl. dazu unsere eigene Meldung) und daß auch die Berliner Elektrizitätswerke sich dem Zustand anschließen würden, falls das Verkehrspersonal in den Streik trete. Esfensichtlich hatte diese Streikpropaganda nicht den geringsten Erfolg, da die Straßenbahner heute morgen überall vollständig die Arbeit aufnahmen. Vor dem Strahlenbahnhof in der Anprobestraße versammelten sich gegen 5 1/2 Uhr morgens etwa 100 junge Burschen und versuchten das Personal mit Gewalt an der Aufnahme des Verkehrs zu hindern. Die Bahnhofseileitung benachrichtigte die nächste Wache der Schutzpolizei und eine kleine Streife säuberte die Straße in wenigen Minuten.

Die in den Elektrizitätswerken Oberschönnewalde und Rummelsburg beschäftigten Arbeiter denken nicht daran, sich an dem Generallstreik zu beteiligen. In der Zentrale Sädufer wurde heute wiederum erfolglos versucht, die Belegschaft zum Streik zu bewegen. Auch hier verhält sich die übergroße Mehrzahl der Beschäftigten den Putschisten gegenüber abweisend.

Versammlungen unter freiem Himmel verboten.

Der Polizeipräsident von Berlin, Genosse Richter, gibt folgendes bekannt:

"Verbrecherische Elemente haben in letzter Zeit zu wiederholten Malen Versammlungen unter freiem Himmel und Straßendemonstrationen dazu benutzt, um zum Aufruhr gegen die Staatsautorität, zu Angriffen auf Fabriken und öffentliche Gebäude und zur Entwaffnung der Schutzpolizei aufzuheben. Ich verbiete daher wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit auf Grund des Artikel 123 der Reichsverfassung bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel und Straßendemonstrationen."

Auf die Ermittlung der Täter, die die Dynamitattentate auf die Charlottenburger Eisenbahnbrücke und auf das Elektrizitätswerk "Interpre" in Spandau-Ruhleben begangen haben, ebenso für zweckdienliche Mittelungen, die zur Aufklärung der Verbrechen dienen können, ist eine Belohnung von 30 000 M. ausgesetzt worden.

Ausnahmegerichte für Berlin.

Berlin, 29. März. Zur Aburteilung der mit der Aufruhrbewegung zusammenhängenden zahlreichen Straftaten sind durch Verordnung des Reichspräsidenten außerordentliche Gerichte eingesetzt worden.

Kommunisten an der Arbeit.

Berlin, 29. März. (MVB.) Die Lage in Berlin war bis 12 Uhr mittags bezüglich der Abstimmungen noch ungeklärt. Wie erfahren dazu noch folgende Einzelheiten: Überall machen sich kleinere und größere Trupps bemerkbar, die in die Betriebe eindringen und die Arbeiter zum sofortigen Streik zu bewegen versuchen. Solche Nachzügler liegen vor aus den Bergmann-Elektrizitätswerken in der Seefstraße und aus der Maschinenfabrik von Fred Söhne in Reinickendorf-Ost, Flottenstraße. Hier wurden die zahlreich in den Hof eingebrungenen Demonstrationen von einer Streife von vier Mann verjagt und acht der Rädelführer festgenommen. Ähnlich ging es bei den Drey-Motorenwerken in Reinickendorf-Ost in der verlängerten Koloniestraße zu. Ein großer Demonstrationenzug, der von Reinickendorf nach Süden marschieren wollte, wurde aufgelöst.

In den Lachmannwerken in Wittenau sind die Arbeiter in den Zustand getreten. In der Gasanstalt in der Gilschiner Straße gelang es, die eingebrungenen Demonstrationen zu zerstreuen, wobei 20 Mann notiert werden mußten. In den Betrieben der A.E.G. in der Hüttenstraße und bei Doewe u. Co. kam es bei der Abstimmung zu lebhaften Auseinandersetzungen. Die "Anorr-Bremse" in Lichtenberg arbeitet. Lediglich die kommunistischen Elemente haben die Arbeitsstätte verlassen; sie haben gedroht, mit Verstärkungen wiederzukommen und den Betrieb mit Gewalt stillzulegen. Im Café Bellevue in Rummelsburg fand eine Versammlung von etwa 3000 Personen statt, die einen ziemlich erregten Verlauf nahm. In Lichtenberg wurde ebenfalls eine Kundgebung unter freiem Himmel veranstaltet, nach deren Beendigung sich einige Trupps nach den Agawerken begaben, um hier das offenbar abgekartete oben geschilderte Manöver zu wiederholen. Vor den Arbeitsnachweiser bemerkt man zahlreiche Zettelverleiher, die die Weisung ausgeben, sich an bestimmten Punkten zu versammeln.

Verschlämmung.

In der Geschichte ist es keine Seltenheit, daß eine aussichtslose oder gescheiterte Bewegung sich in einer Kette einzelner Gewalttaten auflöst. Dynamischer Nachdruck, Verzweiflung oder auch einfache Ratlosigkeit nehmen gern ihre Zuflucht zu den Mitteln, die nach außen hin am stärksten aussehen.

In Wirklichkeit sind diese Mittel die schlechtesten. Sie verletzen, wie alle übertriebenen Kraftgesten, ihr Gegenteil — ein inneres Schwächegefühl. Der wirklich Starke lehnt individuellen Terror und ähnliche Mittel als zwecklos und verächtlich ab. Genügt haben derartige Aktionen dem auch niemals der Partei, von der sie ausgingen.

So werden auch die Bomben- und Dynamitattentate, von denen noch immer die Luft voll ist, der kommunistischen Partei nicht aus der verzweifelten Lage heraus helfen, in die sie durch ihre sinnlose Putsch-taktik geraten ist. Man wird einigen Sachschaden anrichten, aber dem Kapitalismus als solchen wird durch das Dynamit kein Haar gekrümmt werden. Man wird einige Familien in Angst und Trauer versetzen, aber viel stärker als diese Gefühle wird der Haß wirken, der von den Leichen der schuldlosen Opfer ausgeht. Und wenn die Attentate sich an Zahl noch verzehnfachen, der kommunistische Putsch bleibt deswegen so aussichtslos, wie er vom ersten Tage an war.

Etwas anderes wird freilich durch die Attentatsversuche am so sicherer erreicht: der kommunistische Putsch zieht alles Verbrechergesinde in sein Gefolge, das in Deutschland lebt und weht. Die Bewegung verandert nicht, sie verschämmert und verschlammert.

Die früheren Kommunistenputsche mochten sachlich so verfehlt sein, wie sie wollten, sie waren immerhin noch Aktionen unter Führung von Politikern. Im Januarputsch 1919 gab es keine Dynamitattentate wie jetzt, aber gerade deswegen war die Bewegung gefährlicher. Die Führung der K.A.P.D. ist von den Politikern längst zu den Wirr- und Tollköpfen gesunken, diesen wird sie entzogen durch die Elemente wie Mar Höpfg, die das gemeine Verbrechen im Dienst der Politik billigen und selber daher hart an der Grenze des gemeinen Verbrechertums wandeln. Von ihnen bis zu den ganz gemeinen Verbrechern, die unter der Maske des Politikers ihre Raubinsinne befriedigen, ist es dann nur noch ein Schritt. Auf die "Bankabhebungen" in Sangerhausen und Mansfeld — wie die "Notiz Jahne" so schön sagte — folgt der gemeine Bankraub von

Wettmann, bei dem die politische Masse nur noch Bedingung gewöhnlichsten Verbrechertums war. Es wird immer unsauberer um die Kommunisten, immer stärker gehen die politischen Verbrechen in gemeine über. Das bloße Unstaudsgefühl fordert, daß alle auf politische Reinlichkeit haltenden Elemente sich diesem Treiben fernhalten.

Das Leunawerl genommen.

Merseburg, 29. März. (WZB.) Heute morgen in früher Stunde wurde das Leunawerl genommen. Dem Angriff wurde zunächst heftiger Widerstand geleistet. Erst als ein das Werk umgebender hoher Bretterzaun durch die Gruppe des Grafen Poninski überwunden war und hinter diesem Maschinengewehre in Stellung gebracht worden waren, ließ der Widerstand der Kuffständigen nach. Ein Entkommen war für die Eingeschlossenen unmöglich, da vom Norden die Gruppe Merseburg, vom Süden eine kombinierte Gruppe Wehrig das Werk eingeschlossen hatten, und außerdem die Brücken über die Saale durch Lastkraftwagen mit bewaffneten Mannschaften gesperrt waren. Sämtliche Truppen, die an der Unternehmung beteiligt waren, standen unter der Leitung des Obersten Kläffer. Es wurden bisher 1000 Gefangene gezählt. Die Beute an Material ist sehr groß.

Amstlicher Bericht aus Mitteldeutschland.

Magdeburg, 29. März. (10 Uhr abends.) Die Meldestelle beim Oberpräsidenten fällt mit:

Oberst v. Poninski hat seinen Vormarsch auf dem Südgebiet bis hinter Schafstädt fortgesetzt und dabei eine größere Beute eingebracht: 81 Gefangene, zwei Lastkraftwagen, einen Anhängewagen, zwei schwere Maschinengewehre und einige 30 Gewehre. Die Geiseln aus Saargau und Quersuhl wurden von ihm befreit. Die nach Lauchstädt unternommene Aktion ist ebenfalls erfolgreich verlaufen. Zwischen Leipzig und Martitzsch wurde ein kommunistischer Verbindungsradfahrer mit einem Ausweis aus Moskau festgenommen. Die Lage in Erfurt ist ruhig, ebenso in Suhl und Sömmerda. Die Unabhängige Partei in Erfurt läßt heute abend und morgen vormittag noch Flugblätter verteilen, in welchen dringend vor einer Beteiligung an einem etwaigen Streik gewarnt wird. In Jörbig hatte sich gestern eine kleine Bande von ungefähr 30 jungen Leuten im dortigen Rathaus festgesetzt und Plünderungsversuche unternommen.

In Jichornewitz wird noch gestreift. Die Hofstaatsarbeiten werden verrichtet. Die Streikenden sollen versucht haben, die Leitung nach Berlin auszuschießen, was ihnen aber nicht gelungen ist. In Leuna ist die Lage noch unverändert. In Vorna hat eine Betriebskonferenz stattgefunden, in welcher sich nur die Kommunisten und Unionisten für den Streik, dagegen alle anderen gegen den Streik entschieden haben. Die Mehrzahl der Arbeiter will sich mit Nachhaken gegen den Terror wenden. In Heilstedt und Mansfeld herrscht Ruhe. Die Bergleute haben geäußert, daß sie doch am Dienstag die Arbeit aufnehmen wollen. Von Eisenach aus sind die Orte Schönburg und Krughütte gefährdet; die übrige Umgegend von Eisenach ist frei.

In Bitterfeld haben ungefähr 50 junge Leute, von Holzweilig kommend, versucht, bei einem Besizer Pferde zu rekrutieren, da ihre Autos unbrauchbar sind. Die Arbeiterchaft von Bitterfeld ist zum überwiegenden Teil gegen einen etwaigen Streik. In Oera herrscht Ruhe, doch ist die Lage gespannt. In Magdeburg herrscht vollkommene Ruhe.

Stuttiger Zusammenstoß bei Leipzig.

Leipzig, 29. März. (Ill.) Bei einem Streikzug der Schutzpolizei gegen das von den Kommunisten besetzte Müllau kam es zu Zusammenstößen, bei denen die Kommunisten einen Toten und mehrere Verwundete hatten. Von der Schutzpolizei wurden mehrere Gefangene gemacht.

Die „renovationsären kommunistischen Betriebsräte“ Leipzigs bejahen die Proklamierung des Generalstreiks am Dienstag. Da die Sozialdemokraten und Unabhängigen sich gegen die Teilnahme an einer solchen Aktion ausgesprochen haben, dürfte legend ein Erfolg des Generalstreikbeschlusses nicht zu erwarten sein.

Vom Bücherlesen.

Bücherlesen ist eine eigene Sache. Es kommt nicht darauf an, wieviel wir lesen. Und auch bei dem, was wir lesen, kommt es sehr auf das Wie an. Es gibt Menschen, die alles gelesen haben und denen es doch an jeder Bildung fehlt, weil sie nur mit den Augen lesen, Herz und Hirn aber bleiben fern. Auf der anderen Seite erzählt man sich von Menschen einer vergangenen Kulturperiode, die in ihrem Leben nur ein, zwei Bücher lasen. Das war kein Zeichen von geringerer Bildung. Gerade unter ihnen finden wir solche, die tiefer waren als der Durchschnitt des helesenen modernen Europäers. Denn damals pflegte man über das nachzudenken, was man las. Wer tut das heute noch? Man nehme selbst einen sehr „gebildeten“ Leser und frage ihn nach Büchern, die er vor Jahresfrist las. Man wird erstaunt sein, wie wenig davon hatten blieb. Alles ist Oberflächigkeit beim modernen Menschen, nichts dringt mehr nach innen. Wir sind durch den gewöhnlichen, sich zu arbeiten, sind zu arbeiten, aber wir haben es ganz verlernt, etwas zu verarbeiten. Das Bücherlesen ist nur Zeitvertreib geworden, und jene treffen nicht allzuweit daneben, die es Mühsiggang und unnütz scheitern.

Es könnte aber auch anders sein. Bücherlesen braucht nicht Zeitvertreib, es könnte Herzensangelegenheit, Angelegenheit des ganzen Menschen sein. Dazu gehört aber auch, daß man sich Gedanken über ein Buch macht, daß man es nicht als Sache irgend-eines Schreibeis, sondern als mit dem eigenen Schicksal verbunden betrachtet. Deshalb soll man langsam lesen, soll, was einem gefällt, nochmals lesen. Es ist besser, ein gutes Buch zwei- oder dreimal gründlich, als drei gute Bücher einmal oberflächlich zu lesen. So erst tritt das Buch in Beziehung zu uns, so erst arbeitet das Buch an uns, wird es uns zum Erzieher. Und diesen Erzieher haben wir alle nötig, wie wir ja überhaupt von der Maschine zum Menschen zurückzuerzogen werden müssen.

Die moderne Arbeitsweise das Buch zur Familie zurückzuführen. Das moderne Arbeitszeitalter und die Not zerreißt die Familie, und es ist nicht selten, daß die Stunde des häuslichen Ausruhens durch die Bede der Gedankenlosigkeit nicht zu jener Behaglichkeit erhoben wird, die der Zusammenhalt der Familie ist. So kommt es denn, daß alles auseinanderflattert und jedes seinem Vergnügen nachgeht. Ein gutes Buch im Familienkreis laut vorgelesen, kann der beste Freund der Familie werden, der alles wieder zusammenführt. Geduld freilich gehört im Anfang dazu, wie es ja immer keine leichte Sache ist, einem Fremden zu folgen, der von ungewohnten Dingen erzählt. Aber bald wird man sich in dem Fremden eingelebt haben, und das Buch wird zum Familienleiter, über das man sich gern und oft unterhält.

Beruhigung in und um Eisenach.

Eisenach, 29. März. (WZB.) Im Bezirk Eisenach geht die Säuberungsaktion ordnungsgemäß weiter, wenn es auch in einzelnen Dörfern noch zu leichten Widerstand und zu Plünderungen kommt. In einigen Ortschaften wurde sogar die „Räterepublik“ ausgerufen. Die Truppen des Oberst Poninski sind nach kleineren Zusammenstößen südlich von Seeburg angelangt. In Eisenach ist gestern nachmittags der erste Probezug nach Durchlaufen der teilweise ausgebelegten Straße Halle-Nordhausen eingetroffen. Der Zugverkehr ist jedoch noch nicht aufgenommen. Die Nacht verlief in und um Eisenach völlig ruhig.

Kommunistentreiben im Bodwitzer Braunkohlenrevier.

Von zuverlässiger Seite wird uns aus dem Kreise Liebenwerda mitgeteilt:

Am Sonnabend, den 26. d. M., konstituierte sich in Bodwitz der sogenannte Aktionsausschuß fürs „Ländchen“, der für seine Zwecke die Bauraum- und Kraftwagen der Müllgrube beschlagnahmte. Die Ortsleitung der ca. 4000 Einwohner zählenden Gemeinden Bodwitz und Müdenberg wurden mit Doppelposten mit Gewehren besetzt, ferner gehen Patrouillen in den Gemeinden, die Auto- und Personalkontrolle wird vom Aktionsausschuß in schärfster Weise durchgeführt. Generalstreik wurde proklamiert. Gründe hierfür: Die im Höring-Erlass angeblich der R.A.P.D. zugefügten Beleidigungen. In offener bewaffneter Umherlaufenden wurden ungefähr 100 Personen festgesetzt, doch sind anscheinend noch weitere Waffen vorhanden. Der Postdienst wird von 18-20 Jahren alten Burken ausgeübt, bewaffnet sind sie mit Gewehr und Seitengewehr 98. Ferner ist der Bahnhof Müdenberg besetzt, doch ist es bis zur Stunde zu Betriebsstörungen nicht gekommen. Wenngleich der Generalstreik im Laufe des heutigen Tages auch auf weitere Kohlenzechen des Kreises Liebenwerda übergesprungen ist, so ist doch zu erwarten, daß die Aktion der R.A.P.D. in sich zusammenbrechen wird, da unter der Rehzahl der besonnenen Arbeiter Abneigung gegen den Streik herrscht. Dies ist auch daraus ersichtlich, daß die ebenfalls stark besetzten und dicht dabei liegenden Orte Veitshammer, Raundorf ruhig sind und sich die Aufrührerbewegung lediglich auf die kommunistischen Zentren Bodwitz und Müdenberg beschränkt.

Streik im Vornaer Braunkohlenrevier.

Vorna, 29. März. (WZB.) Unter dem kommunistischen Druck beginnt es jetzt auch im Vornaer Braunkohlenrevier zu gären. Heute morgen stellten auf zwei Gruben die Belegschaften die Arbeit ein. Die Landespolizei hat den Bezirk besetzt.

Generalstreik in Gotha.

Gotha, 29. März. (WZB.) In Gotha herrscht Generalstreik, alle Betriebe ruhen, auch das Elektrizitätswerk. Am Sonnabendnachmittag haben die Kommunisten 31 Gefangene aus dem hiesigen Landgerichtsgefängnis befreit.

Erfurt, 29. März. (WZB.) In Erfurt ist es ruhig. Eine Anzahl Betriebe ruht, an anderen Stellen wird voll oder in beschränktem Umfang gearbeitet. Ein starkes Zusatzen von Schutzpolizei sichert das Fabriktoriel.

Wettmann entsetzt.

Kein Generalstreik in Elberfeld.

Elberfeld, 29. März. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts.“) Gestern traf aus Düsseldorf bei der Behörde die Nachricht ein, daß bewaffnete Kommunisten aus Düsseldorf, annähernd 200 an der Zahl, Wettmann besetzt haben. Der Bürgermeister mußte flüchten. Die Wettmannsche Polizei wurde überfallen, schwer mißhandelt und gefangen gesetzt. Blutige Verluste gab es bei dem Überfall nicht. Während der Zeit setzten sich die Verbrecher in den Besitz der Reichsbankkassenstelle und raubten 625 000 M. Die Beute wurde sogleich unter die Teilnehmer verteilt. (1) Zwei Hundertschaften Schutzpolizei aus Elberfeld-Barmen und zwei Hundertschaften von Mülheim a. d. Ruhr setzten sich sogleich in Marsch nach Wettmann, wo sie gleich nach vier Uhr eintrafen. Es zeigte sich, daß es sich um reines Verbrechertum handelte; die Bande ergriff sofort bei der Nachricht, die Schutzpolizei trafe ein, die Flucht.

Erlebnisse in russischen Gefängnissen. Die Berliner Bericht-erfasserin englischer und amerikanischer Blätter Mrs. Stan Har-ling ging im vergangenen Juni mit Empfehlungsschreiben deut-scher kommunistischer Führer sowie mit der Erlaubnis und auf Ein-ladung der Sowjetregierung nach Krasnojarsk, um Berichte über die russischen Verhältnisse zu liefern. Trotz der Empfehlungen und ob-wohl sie in Begleitung zweier Sowjetführer reiste, wurde sie am Tage ihrer Ankunft in Krasnojarsk ins Gefängnis geworfen auf die völlig grundlose Anschuldigung hin, daß sie im Dienste des britischen Spionagesystems stände. Man wollte von ihr Mittelungen über die „britische Organisation in Rußland“ erpressen, von der sie gar nichts wußte und sie hat bis vor kurzem in russischen Gefängnissen geschmachtet. Ihre Freilassung erfolgte erst auf Grund einer Note von Lord Curzon, in der die Freilassung der englischen Gefangenen als eine Grundbedingung für die Annäherung von Handelsbeziehun-gen gefordert wurde. In mehreren Auflagen der „Daily News“ schildert sie nun ihre Erlebnisse in den Sowjetgefängnissen und ent-hält zugleich das unentwerrbare Gespinnst von Spionage und Gegen-spionage, das in Rußland herrscht. Man wollte sie, die man für einen Spion der englischen Regierung hielt, zwingen, Spiondienste für die russische Regierung zu leisten, und sie war die ganze Zeit von Spionen umgeben, die scheinbar als Gegenrevolutionäre im Gefängnis saßen. Bis zum Oktober wurde sie zunächst in strenger Einzelhaft in dem Lubinsko-gefängnis gehalten, in dem die Gefan-genen der Wladiwostok-Kommission untergebracht waren. Früher war dieser Ort ein billiges Gotha gewesen, in dem Zimmer für die Nacht abgegeben wurden. Man ließ das Haus so wie es war, nur daß die Fenster vergittert und Spionagespäher in den Läden angebracht wurden. Später lernte ich auch die be-rühmtesten Geheimnisse des alten zaristischen Zuchthaus-Gefängnisses kennen mit ihren schweren eisernen Türen und massiven Stein-mauern, und fand hier die Finkterierung weniger qualvoll als in den Lubinsko-Zellen, wo die schmutzigen Tapeten in Frege von den Wänden hingen und man das Gylch hatte, von niedrigen Schurken in kleinen verpesteten Räumen eingesperrt zu sein, in denen man für immer vergessen schien. Meine Zelle war ein kleiner Raum wie ein Garg, und in den 13 Wochen, die ich hier verbrachte, wurde ich 9 Wochen in strengster Einzelhaft unter unbeschreiblichem Schmutz, schlimmer wie ein Tier, gehalten. Später sprach ich mit vielen Gefan-genen, die in der Zeitkammer lange eingesperrt gewesen waren. Sie erzählten mir, daß sie damals Bücher bekommen hätten, in be-stimmten Zwischenräumen an ihre Freunde schreiben durften und täglich eine kurze Zeit im Gefängnishof spazieren gingen. Das Los der Gefangenen in Sowjetrußland ist danach unendlich viel grausamer als unter der Herrschaft des Zaren. Es ist unmöglich, jemandem, der nicht eine solche Einzelhaft ohne jede Widerungen durchgemacht hat, den Unterschied zu schildern, der in diesen geringen Verhältnissen liegt. Die Sowjetrepublik ist ein absolutistischer Polizeistaat.

Der Swanemüt kommt! Während man sonst in deutschen Panden die kleinen Kinder mit dem Rufe schreit: „Der schwarze Mann kommt!“, ist im westfälischen Kreise Barendorf noch heute der Ruf üblich: „Der Swanemüt kommt!“ Was hat nun dieser

Der erste Zusammenstoß mit den bewaffneten Räubern erfolgte bei Uprath. Einer der Verbrecher, der noch fliehend einen Schuß auf das Polizeiauto abgab, wurde getötet. Fünf Mann wurden in Haft gefetzt. Einer von den Verhafteten hatte 2000 M. bei sich. Er will sie als „Löhnung“ empfangen haben. In Wettmann kam es dann zu Schlegereien und weiteren Kämpfen, wobei es Tote und Verwundete gab, deren Zahl noch nicht feststeht. Die Verbrecher setzten sich noch einmal am Bahndamm in Straßen fest, von wo sie aber nach einigen heftigen Kämpfen vertrieben wurden.

Ins Elberfelder Polizeigeängnis sind 29 Mann eingeliefert worden, die zum großen Teil aus Düsseldorf und Elberfeld stammen. Es befinden sich überbelegte Personen darunter, die in den Gewerkschaften und in den politischen Parteien bis jetzt fast gar keine oder nur eine zweifelhafte Rolle spielten. Eine Reihe von Kommunisten versuchte gestern nach Rem-scheid vorzustoßen, um sich mit den dortigen Moskowlern zu ver-einigen; sie wurden aber von den Engländern gefetzt, an-gefangen und gefangen gesetzt.

In Elberfeld und Barmen, wo die Kommunisten und Syndikalisten den Generalstreik ausgerufen haben, wird die Parole von der Arbeiterchaft nicht befolgt. Am Sonntag fand eine Versammlung der Betriebsräte statt, die mit Tausenden gegen 20 Stämmen beschloß, die Arbeit nicht ruhen zu lassen. In Rem-scheid geht bis jetzt der Streik weiter, doch ist anzunehmen, daß er in ganz kurzer Zeit abgeblasen wird. Nach heute morgen bei der Elberfelder „Freien Presse“ eingetroffenen Nachrichten haben die Kom-munisten Gevelsberg besetzt. Außerdem ist es in Velbert, wo man im vorigen Jahre für sechs Stunden die „Räterepublik“ aus-gesprochen hatte, zu einigen Unruhen gekommen. In Elberfeld und Barmen wird gearbeitet.

Die Zahl der Opfer in Essen.

Essen, 29. März. (WZB.) Nach wehrhaften zuverlässigen Nachrichten wurden bei dem Zusammenstoß auf dem Koppladisch in Essen drei Angehörige der Schutzpolizei und elf De-monstranten, also 14 Personen getötet und zehn Mann der Schutzpolizei und 36 Demonstranten verwundet.

Ein Dummerjungenstreik in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 29. März. (Ill.) In der Nacht zum Oster-montag wurde auf das Kullissenhaus des Opernhauses ein An-schlag verübt, der aber zum Glück keinen Erfolg hatte. Nach einer Darstellung soll ein Feuerwehrmann auf einem Kullissensteg in einem kleinen Raum der Rordostseite einen Brandherd entdeckt haben. Eine brennende Zündschnur war durch ein kleines Fenster, das die Wittertüter eingeschlagen hatten, ins Innere geworfen worden und hatte einige Geräte in Brand gesetzt. Die Wache hatte aber rasch jede Gefahr beseitigt. An amtlicher Stelle ist man geneigt, die Tat als einen Dummerjungenstreik anzusehen. Wie die Untersuchung ergab, hat man den Versuch gemacht, an zwei Stellen des Kullissenhauses von außen her Feuer anzulegen.

Erweiterter Belagerungszustand.

Beuthen, 29. März. (WZB.) Der Belagerungszu-stand in Oberschlesien ist auf die Kreise Myslawitz (Stadt und Land) und Rybnik (Stadt und Land) ausgedehnt worden. Des Rybniker und Pleßer Gebiet wurde einem gemeinsamen Komman-danten, dem italienischen Obersten Galvani, unter-stellt. In Rybnik und Pleß sind die Zeitungen nicht unter Zensur gestellt worden. Auch sonst weichen die für die Belagerung erlassenen Bestimmungen über den Belagerungszustand von den Verordnun-gen im Industriegebiet ab. Für Rybnik und Pleß ist ein außer-ordentliches Gericht mit dem Sitz in Rybnik unter dem Vor-sitz eines englischen Kapitäns gebildet worden.

Kattowitz, 29. März. (WZB.) Infolge des über die Kreise Kattowitz, Beuthen, Pleß und Rybnik und die Stadt Königshütte verhängten Belagerungszustandes ist anscheinend eine leichte Be-ruhigung eingetreten, wenigstens hat der Hülftlingszustrom nachgelassen, und die Schreckensnachrichten haben sich verringert. Nur vereinzelt laufen Meldungen über Gewalttaten ein, deren Opfer, zum Teil deutschgesinnte Beamte und Arbeiter, zum Teil schwer verletzt wurden.

merkwürdige Name mit dem „schwarzen Mann“ zu tun? Wie in den „Heimatlättern der Roten Erde“ ausgeführt wird, hat sich in diesem Jahr eine interessante geschichtliche Erinnerung aus der Zeit vor 200 Jahren erhalten. Swanemüt war nämlich ein berühmter Werber, der in dem Kreise für den „Soldatenkönig“ Friedrich Wilhelm I. nach „langen Keris“ fahndete und dabei die grausamsten und brutalsten Mittel anwendete. Sein bloßer Name brachte alle Eltern von schlant gewachsenen, hochausgeschossenen Jünglingen in Schrecken. Von den Untaten dieses berühmten Werbers wird noch heute im Kreise Warendorf erzählt. Er drang in die Häuser ein und schleppte die „langen Keris“, die der König für seine Potsdamer Garde begehrte, mit Gewalt fort. Das Werdbegeh, das ihm für einen regelrechten Handel zugewiesen war, steckte er einfach außer seinen sonstigen Bezügen ein. Einmal kam er sogar in Frauenkleidern zu dem Küster des Dorfes Kraschholz, weil ihn seine lange Gestalt lockte. Er bat ihn, gegen ein gutes Trinkgeld ein Paket fortzutragen, und wollte ihn unterwegs aufauern lassen. Aber der Küster sah zu-sätzlich, daß die Dame unter ihrem Rock Mannshafen an hatte, und war auf seiner Hut. Schließlich erliefte den verhassten Mann der ge-rechte Lohn für seine Schandtaten. Er befand sich mit seinen Leuten im Klosterbusch bei Herzebrod, als er plötzlich sagte: „Nehmt Euch in acht, ich höre einen Hahn schnackeln.“ Raum hatte er diese Worte gesagt, da traf ihn die tödliche Kugel. Seine letzten Worte waren: „Neh! hab ich genug geholt.“ Die Nachricht von seinem Tode ver-breitete sich schnell, und damit war ein Alp von der Bevölkerung des hiesigen Wänterlandes genommen. Doch noch heute lebt der alte Schrecken vor 200 Jahren im Kinderpiel fort: „Der Swanemüt kommt!“

Verlaufte Rollen. Eine komische Szene ereignete sich dieser Tage im amerikanischen Marineministerium zu Washington, und die beiden dieses Auftritts waren der neue Staatssekretär für die Marine, Edwin Denby, und der frühere Staatssekretär Joseph Daniels. Daniels ist nach dem Rücktritt von seinem Amt Redakteur an einem großen Blatt geworden, und am Sonnabend morgen, an dem der neue Marinesekretär zum erstmaligen die Presse empfing, klopfte er bescheiden an die Tür des Bureaus, dessen unum-schränkter Herrscher er noch vor 14 Tagen gewesen war. Unauf-sächlich trat er ein, setzte sich unter die anderen Zeitungsleute und wartete der Dinge, die er zu hören bekommen sollte. Da erschrak Dr. Denby seinen Vorgänger; er zwinkerte mit den Augen und be-grüßte ihn mit den Worten: „Guten Morgen, Herr Staatssekretär.“ Daniels aber drehte sich entrüstet um und antwortete entsetzt: „Herr Redakteur, wenn ich bitten darf!“

Große Volkoper. An der Aufführung von Bizets Oper „Carmen“, welche die Große Volkoper Donnerstag im Schiller-Theater veranstaltet, sang Christine Körber-Stratzer (vom Nationaltheater München) erstmalig die Titelrolle; weiter sind in Hauptrollen beschäftigt: Angela Seres (Micaëla), Rudolf Lautenski (Don José), (vom Old-Theater) als José, Kammhänger Otto Moritz (vom Stadttheater Hamburg) als Escamillo und Leo Rabla (vom Deutschen Schauspielhaus a. M.) als Zuzi. Musikalische Leitung: Hermann Stange. Spielleitung: Hermann Stange. Anfang 7 1/2 Uhr.

Der Stand unserer Bildungsarbeit.

In Ergänzung unseres kurzen Vortrages (vgl. „Vorwärts“ vom Sonntag) geht uns über den 2. Teil des Kulturtages von unserem Dresdener Berichterstatter folgender ausführlicher Bericht zu:

Als zweiter Teil des Kulturtages wurde Freitag, den 23. März, nachmittags in Dresden unter dem Vorsitz von Genossen Sassenbach-Berlin die Konferenz der Bildungsausschüsse der Sozialdemokratischen Partei eröffnet. Staatssekretär Genosse Schulz begrüßt sie als einen Teil des Kulturtages, der seinem Namen bisher Ehre gemacht. Es gilt alles das, was der Krieg zerstört, schleunigst wieder aufzubauen. Viel ist schon geschehen. Der allem aber ist eine noch bestehende Lücke auszufüllen: es ist eine Fürsorge für vor- und nachschulische und schulpflichtige Kinder einzurichten. Teilweise ist solche bereits vorhanden, aber es soll Ordnung in die Sache kommen und die Fürsorge soll an die anderen Organismen angeschlossen werden.

Sodann referiert der Sekretär des Zentralbildungsausschusses, Genosse Weimann-Berlin über den derzeitigen Stand unserer Bildungsarbeit. Zahlenmäßig läßt derselbe sich freilich nicht darstellen. Vor dem Kriege war er bereits auf einer gewissen Höhe, von der man herabstürzte und erst seit 1919 wieder aufzurichten anfangen konnte. Die Währungsreform der Parteifürsorge ist heute schwerer als früher; deshalb müssen die Bezirksbildungsausschüsse besser ausgestattet werden. Neben Vortrags- und Kursordnungen werden auch die früheren Wanderkurse wieder gewünscht, doch verbleiben letztere die jetzigen Verhältnisse.

Wo die Parteifürsorge noch mit der Bildungsarbeit befaßt werden muß, diese notwendig sein. Die Bezirke müssen Konferenzen mit Ortsbildungsausschüssen abhalten, was bisher leider selten geschah.

Die Bildungsarbeit

nach reichlich Material heraus für Referenten: Dispositionen für einzelne Vorträge wie auch für Kurse, ein Programm für die Arbeiterkassen 1920, desgleichen eine für Revolutionskassen. Die Parteischule, die 1914 zum Stillstand kam, frante noch nicht wieder belebt werden; ein Schneefeld für Antifaschisten 1920, der Referenten beschaffen sollte und nur vier Wochen dauerte, heute anscheinend guten Erfolg. Es soll eine neue Parteischule, als Parteihochschule (genannt als Weltanschauungsschule) mit höheren Zielen als die frühere errichtet werden.

Im besten von allen Einrichtungen hat die Bibliothekszentrale die große Krise überstanden; sie besitzt viele gute Serien über Reisen und Wanderungen, Märchen und Technik. Da sie auch Vortragsanstellungen mit versteht, so ist ihre weitere Benutzung sehr zu empfehlen, wenn die schwierigeren Apparatschulung nicht.

Die „Mittelstufenblätter“ wurden zur „Arbeiterbildung“ ausgestellt; sie dient, bis ein besonderes Organ für die Jungsozialisten beschafft werden kann, diesen und dem Bildungsanspruch. Manches geeignete Material konnte auch ein Literaturführer noch nicht herausgegeben werden, während ein Jungsozialistenverzeichnis in Verbindung mit fortgeschrittenen Lehrvereinigungen herausgegeben wurde. Mit einem Kessel, nun auch im Lande an die Kleinarbeit zu gehen, schließen die sehr informierenden Dorfgruppen.

An der Aussprache beteiligten sich Müller-Ottensb., Thomas-Frankfurt, Gert-Breslau, Rehrkom-Thüringen, Schack-Rhein, Vogt-Wandenburg, Ostmann-Königsberg, Bullmann-Stuttgart, Schrader-Hannover, Müller vom Parteivorstand, Schulz-Hamburg und Genosse Bohm-Schuch von der Redaktion der „Gleichheit“.

Darüber, ob man über dem Volkshochschulwesen die speziell proletarische Bildungsarbeit vernachlässigen dürfe, waren die Meinungen geteilt. Manche Redner stonden den Volkshochschulen sehr zweifelnd gegenüber, jedenfalls bedürften sie der Reform und eines größeren Einflusses des Arbeiterelements, der nur in wenigen Orten (Frankfurt, Berlin, Hamburg) zur Geltung kam. Die herausgegebenen Dispositionen wurden nicht allseits für gut befunden, an deren Stelle wurden keine Informationsblätter empfohlen, wie überhaupt auf das Bibliothekswesen großer Wert gelegt wurde. An der Parteischule von einst wurde bemängelt, daß sie nur Parteifunktionäre schulte; man verlangte für diese zwar langfristige Kurse, daneben aber auch solche für Kommunalpolitiker, Frauen, Leiter der Jugendbewegung. Auch ein systematisches, stufenweis geordnetes Unterrichtswesen mit Aufnahmeprüfung kam in Vorschlag. Auf den Vorwurf, daß der Vorwärtsverlag den Bildungsorganisationen nicht genügend entgegenkomme, konnte andererseits das Gegenteil behauptet werden; Genosse Müller vom Parteivorstand machte darauf aufmerksam, daß der Vorwärtsverlag auch finanziell für die Partei nutzbar gemacht werden müsse.

In der Sitzung am Sonnabend, den 24. März, vormittags 9 Uhr, sprach Genosse Staatssekretär Schulz über das „Ziel der Arbeiterbildung“.

Dieses Ziel hat sich gegen die frühere Zeit nicht geändert; sie war und blieb ein Ziel der Arbeiterbewegung. Sie will den Kampfwillen und die Kampfkraft der Arbeiter stärken, um das sozialistische Ziel zu erreichen. Trotzdem sind wir gegenwärtig Menschen gelassen, die der Arbeiterklasse auch schon das derzeitige Leben lebenswert machen will. Dementsprechend lehnen wir auch heute noch ab, daß die verlangte Volksbildung lediglich zur Berufsverbesserung diene, eine Verlängerung der Volksschulbildung und eine weiche Willensanbahnung werde. Jede bewußte Bildungsarbeit soll Weltanschauungsarbeit sein, und auch das Bürgerium arbeitet, bemüht sich unabweislich, in diesem Sinne. So z. B. die katholischen Arbeiterkassen. Durch die Mittel der Volksbildung soll in Zusammenarbeit wie Kampf größere Sachkenntnis erreicht werden als heute, Erhebung über Schlagworte und Argumente roher Gewalt, aber keine Vermischung und Vermittlung der bestehenden Gegensätze. Darum ist ein Zusammenarbeiten des Sozialisten mit bürgerlichen Bildungsorganisationen wohl möglich, doch unter Wahrung des eigenen Charakters.

Ein neues Ziel hat die Revolution in der Volksbildung eröffnet, insofern das Verlangen sich Geltung verschafft, daß diese, die einst nur Privatsache war, zur öffentlichen Pflicht und in der Verfassung wurde. Gesetzgebung und Verwaltung müssen für die Volksbildung mitarbeiten und die finanzielle Unterstützung des Staates ihr zuteil werden.

Die Volkshochschule steht noch mitten in der Versuchzeit und Dilettantismus. Sie kann bei der Arbeiterklasse keinen rechten Boden fassen; sie hat sie entlassen, sie bleibt eben etwas Schulda, was man erwartet hat. Hamburg und Frankfurt mögen eine Ausnahme machen, weil sie weltanschaulich durchgegriffen sind, bis hin zu proletarisch.

Auf die Frage, ob Volkshochschulen eine Dauerinstitution oder ein Notbehelf sind, ist das letztere für heute zu bejahen. Sie werden überflüssig werden, wenn das Bildungswesen vom Kinderinstitut bis zum Hochschulwesen ausgebaut ist. Aber auch dann bleibt ein Rest, den das öffentliche Bildungswesen nicht geben kann; darum wird die Volksbildungsbewegung daneben weiter bestehen müssen. (Beifall.)

„Sozialistische Volkshochschulen“

bedeutet sodann Genosse Schrad-Bielefeld. Großzügige Bildungsarbeit kostet viel Geld; die Parteischule ist noch in weiter Ferne, deshalb ist die kräftige Arbeit in kleinerem Kreise höchst nötig. Die neue Parteischule soll dann mehr Bezirkskreise ausbilden, wird deshalb eine größere Vorbildung fordern; heute ist alles zu sehr materialisiert, von der Sucht nach Entschädigung angefaßt; es muß der alte Idealismus wieder gehoben werden, der die früheren Arbeitergenerationen die großen Opfer trauen ließ, die tatsächlich gebracht wurden. Abwärts vom Lärm der Städte sollen die Kurse abgehalten werden.

Die Frauenbildung ist besonders zu beachten, für Erziehung nicht zu entbehren. Wo Sonntagsschulen christlicher Gemeinschaft üblich, soll man ihnen proletarische Sonntagsschulen entgegenstellen. Für fortgeschrittene Genossen sollen literarische Stunden abgehalten werden; nicht unterhaltend, sondern ernst, belehrend.

Hochst-Berlin: Die Volkshochschule hat mit der Volkshochschule gute Erfahrungen gemacht, da die Sozialdemokratische Einflüsse in der Verwaltung hat. Den Erfolg von Vortragsreihen findet er sehr mangelhaft; er ist mehr für Arbeitgemeinschaften und seminaristische Übungen, zu deren Teilnahme schriftliche Bewerbung behufs Prüfung verlangt wird. Weltanschauungsschulen noch Schulz mühten lange zusammenzubringen; Schrad's kurze Kurse dürften wenig nützen. In Berlin mühten Frauenteile über soziale Wohlfahrtsfragen bzw. „sozialistische Lebensführung“ abgehalten werden. Arbeiterjugend und Jungsozialisten sind zu scheiden. Schumann-Dresden ist für einen Kanon bester Bücher, die alle Parteien zusammenstellen sollen, desgleichen für eine Kulturabgabe, wie sie ein Antrag Kadbruch verlangt, zugunsten der Verbreitung dieser Bücher. Volkshochschulen müssen besser organisiert und unter unseren Einfluß gebracht, auch öffentliche Mittel dafür aufgewendet werden. Eine Arbeiterakademie ist für Schulen beschaffen worden, wir brauchen aber auch Lehrakademien, um wahre Volkshochschullehrer zu bilden.

Schulz-Hamburg spricht sich für Abänderung und besondere Gliederung der zukünftigen Parteischule in Abteilungen für Referenten (Weltanschauung), Kommunistenpolitik, Frauenfragen, Jugendleiter, Redaktoren aus. In letzteren ist heute Monopol; auch sie sind schon nach Branchen auszubilden. Besonders bedürftige Jugendliche sollten in Jugendhochschulen weiter gefördert werden.

Schack-Rhein: Die Bildungsarbeit muß weltanschaulich sein, aber die sozialistische Weltanschauung muß erst herausgearbeitet werden. Für Frauen sind teilweise unterhaltende Abende noch nötig. Leider gibt das preussische Kultusministerium nichts an Vereine mit weltanschaulichen Prinzipien und glaubt man in Berlin noch ans Jentium als bester „Stütze der Republik“. Kadbruch ist für Schachmonatsturen an Parteischulen.

Sepewitz-Bielefeld: Die Partei- und Bildungsausschüsse in der Provinz sind in Gefahr. Konzeptionen an die Geschmackslosigkeit zu machen. Im Wittenburger Platz erscheint ein Roman der Couris-Mahler; Kadbruch wünscht Wanderausstellungen über Wohnkultur.

Müller-Parteiorganisationsrat ist gegen ein neuerrichtendes Kultusministerium, wie es Behrens-Blankensee beantragt. Wir haben uns nicht entwickelt, weil wir nicht oben unterrichtet wurden. Kadbruch ist Redaktionschef nicht abgeneigt, wenn nur die Geldfrage nicht wäre. Das alles ist aber sekundär — Hauptsache ist doch, daß der einzelne intensiv an sich selbst arbeitet. Die jungsozialistische Bewegung, der man die nicht wohlwollen, hat uns manches gegeben. Wir müssen uns vielfach umstellen, so was z. B. dem Partikularismus aufheben, den wir erst verdrängen haben. Die Revolution ist abgelehnt, weil den Arbeitern ökonomisch wie persönlich noch die Kräfte fehlt; auf diese müssen wir hinarbeiten.

Sassenbach-Berlin berichtet über die innere Einrichtung der Berliner Volkshochschule. Es arbeiten dort äußerlich Linke bis zur Rechten zusammen. Der Vorstand besteht zu zwei Dritteln aus Arbeitervertretern. Kadbruch ist der Meinung, daß die Berliner Volkshochschule eine dauernde Einrichtung bleiben wird. Kadbruch-Rhein tritt für seinen Antrag, die Kulturabgabe betreffend ein.

Sachsenwald-Dresden dankt nicht anderen der Parteischule das, was sie gegeben. Es muß etwas Wehrliches bald wieder neu geschaffen werden. Kadbruch tritt warm für einen gestellten Antrag, die Mitglieder der „Gleichheit“ als ein besonderes zu abonnierendes Blatt herauszugeben.

Friedel-Berlin: Die Bezirke müssen notwendig selbständig arbeiten, da die Verhältnisse recht verschieden liegen, auch in die neueren Genossen

die Anfangsgründe der Sozialdemokratie

hineinzubringen sind. Gemeinschaftsgeist allein bedeutet schon Volksbildung. Kadbruch wünscht, daß der Zentralbildungsausschuss sich sein Augenmerk mehr auf die Volkshochschulbewegung richtet.

Hilge-Herne tritt für die kleineren Orte ein, die sehr benachteiligt wegen der Weiterbildung sein.

Sachsenwald-Dresden wünscht eine Stelle beim Parteivorstand, die weniger die technische Vertiefung der Bildungsarbeit als vielmehr die idealen Bestrebungen zu fördern hätte.

Schrad-Bielefeld: Wir dürfen nicht vergessen: Auffklärung schaffen die atomarischen Vorgänge; wir haben sie durch unsere Einrichtungen nur zu fördern.

Sachsenwald-Dresden wünscht, daß der Zentralbildungsausschuss Komitee prüft und sie den Verteilungen zum Abdruck empfehle.

Schulz-Berlin: Unsere Stellung zu den Volkshochschulen ist selbstverständlich feststehend. Man soll vorläufig einmal für eine Schule Reichsmittel zu erhalten suchen. Ein Jugendkursus soll nachstens in Schwanners Institut stattfinden. Kadbruch hält auch Zusammenarbeit mit den Büchereien auf kleinerer Basis für nützlich. Der Parteivorstand hat sich immer bereitwillig gezeigt und tut was er kann, um den Geistern, die lebendig werden, gerecht zu werden. Der Kulturtag wird noch lange starke Wirkungen auslösen.

Der Antrag Kadbruch wird darauf einstimmig der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen, die anderen Anträge dem Zentralbildungsausschuss überwiesen.

Die Führersprache der Jugendbewegung.

Für Sonntag, den 27. März, war als dritter Teil des Kulturtages eine Aussprache der Führer der Jugendbewegung im Logenhaus zu Dresden festgesetzt. Ihr ging als leitende Einrichtung eine Jugendleiterkonferenz der vereinigten Dresdener Arbeiterjugend (S.A.D.) am Abend vorher im selben Lokale voraus. Karl Bröcher-Kürndiger hielt die Festansprache, der andere Teil des Programms wurde allein von der Jugend bestritten und bestand in Vorträgen und Musikvorstellungen, Rezitationen und Volkstanzvorführungen auf dem Podium. Nach Abwicklung des wohlgegangenen Programms blieb Alt und Jung beisammen, um gemeinsam im Saale Vorträge auszuführen.

Die Tagung am Sonntag war von gegen 80 Deputierten besucht; Redner aller Meeresküsten hatten sich zahlreich eingefunden. Man begann mit Widmung des Abends. „Wenn wir schreiten Seit an Seite“, nach dessen Verlesung Genosse Schulz die Erklärenen begrüßte und bat, daß die Notwendigkeit, die Jugendführer einmal zusammenzuführen, die essentialste Voraussetzung war, an die Erhellung manch anderer Bildungs- und Vortragsfragen und damit an die Einberufung des ganzen Kulturtrages zu denken, der etwas ganz Neues in der Arbeiterbewegung ist.

Jugendgenosse Centeris-Briesen begrüßte die Erklärenen. Die Arbeiterjugend will ein würdevolles Wort bei der arden Kulturarbeit sein, die uns bevorsteht. Die Wägen der Zeit kann uns den Frühlingstagen an eine bessere Periode im Leben der Menschheit nicht austreten.

Hierauf sprach Genosse Schulz über

„Jugendführer, Jugendpflege und Jugendbewegung“.

Ein neues Jugendwohlfahrtsgesetz ist in Aussicht. Kadbruch konnte in diesem Hinsicht die „Jugendbewegung“ als stark anerkannter Tatsache. Nun hängt es von der Jugend ab, den Jugendämtern, die vorgehen sind und hoffentlich die Zustimmung des Reichstages entgegen, die nötige Bedeutung zu geben. Das neue Gesetz ist nicht sozialistisch, ist ein Kompromiß. Die Jugend hat nun die Pflicht, sich mit diesen Dingen zu befassen,

sich zu beteiligen, wo sich das tun läßt, damit die Arbeit der kirchlichen Verbände zurückgedrängt wird. Jugendfürsorge und Jugendpflege sind schwer zu trennen, aber letztere ist bestimmt für die gesunde Jugend. Zur Pflege gehört auch der Mutter- und Vaterschutz. Die Jugendjahre vom vierzehnten bis zum achtzehnten sind nicht lang, aber qualitativ wertvoll.

Der Satz, wer die Jugend hat, hat die Zukunft, führt zum Mißbrauch der Jugend; die Jugend ist die Zukunft. Selbst ein Abweichen von den Pfaden der Eltern, selbst der Partei, darf nicht zu ihrer Behinderung führen. Körperlich, geistig und sittlich soll sie lebendig gemacht werden, den schweren Belastungen genügen. Darum soll jeder helfen im Rahmen des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes. Der Jugendwohlfahrt ist das zukünftige höchste Geheiß. Mit der Jugend kommt die neue Zeit.

Jugendgenosse Osterroth hat nunmehr den ersten Vortrag über „Neue Wege und Ziele der Jugendbewegung“. Es war ein von vielfachem Widerspruch unterbrochenes Bekenntnis zu einem Sozialismus, von dem man nicht erkannte, wie er aussah, noch wie er wirken sollte — voller Glauben und fast religiöser Ueberzeugung, voll Brodelns und Särens, Fülle des Gefühls und unklarer Phantasie, aber ohne alle greifbaren Gedanken. — Im Gegensatz hierzu sprach Dora Klages über denselben Gegenstand, doch rein vom Pädagogischen Standpunkte aus, recht verständlich. Die nachfolgende lange Aussprache führte zwar nicht zur vollkommenen Verständigung, doch stellte sich die Mehrzahl der Redner auf den realen Boden, auf dem sich der Vortrag bewegt hatte.

Als Ergebnis der Tagung kann festgestellt werden, daß die Arbeiterjugend in dieser Zeit der gährenden Unruhe die einzige starke und zielbewußt vorwärtsstrebende Jugendbewegung ist. Die Dresdener Tagung wird die Bewegung weiter festigen, weil sie die Meinungen geklärt und gezeigt hat, daß die junge Generation der Arbeiterklasse ihren Weg zum Sozialismus beschreitet mit freudiger Begeisterung, aber auch mit ernstester Selbstprüfung, um erfolgreichste Arbeit zu leisten. Mit dem Kampftage der Arbeiterjugend, „Dem Morgenrot entgegen“, fand die Aussprache und damit der erste sozialdemokratische Kulturtag ihr Ende.

Eine mysteriöse Waffenschlebung!

Uns wird geschrieben:

Vor einigen Tagen konnte der „Vorwärts“ über die Ragerburger Garnison und das dort versteckte Waffenlager allerlei Interessantes berichten. Die Angelegenheit hat noch nicht ihr Ende gefunden. Der Tatbestand war kurz folgender: Unseren Genossen war gemeldet worden, daß auf dem Boden der Ragerburger Kaserne 3000 Gewehre, 700 Karabiner, schwere Maschinengewehre und Handgranaten versteckt lagen. Daß diese Waffen nicht zum Bestand der Kaserne gehörten, ging daraus hervor, daß sie eingemauert waren, sie lagen zwischen der Obelwand und einer zweiten zu dem Zwecke aufgejagten Obelwand. Am 13. März kamen zwei der dortigen Genossen in dieser Angelegenheit nach Berlin. Sie wandten sich an den Entwaffnungskommissar Peters und bitteten um das Versteck mit.

Der Entwaffnungskommissar versprach sofort einzugreifen, und es wurde verabredet, daß Donnerstag, den 17. März, Oberst Sella, der Verbindungsoffizier zwischen Entwaffnungskommissar und Reichswehrministerium, mit einem Kriminalkommissar nach Ragerburg fahren sollte, um das Rätige zu veranlassen. Unser dortiger Vertrauensmann sollte am Bahnhof die Herren in Empfang nehmen, um bei der Aktion zugegen zu sein. Leider wurde ihm an dem Tage von Oberst Sella erklärt, daß er als Zivilperson nicht mit in die Kaserne hinein dürfe. Man verabredete sich dann, daß unser Genosse in einer Wirtschaft warten sollte, wo er Nachricht über das Ergebnis haben sollte. Auch daraus wurde nichts.

Ein Ueberwachungsdiens unserer Parteigenossen stellte nun folgendes fest: Die Waffen nebst Munition sind gefunden und der Transportführer für das Material ist nach Schwerin ausgestellt worden. Der Transportführer, ein Zivilist, früherer Leutnant, lediger Student namens Hellmann, hat den Transport nicht nach Schwerin, sondern nach einem Jagdhaus am Plinsee bei Müden geleistet, das einem Schiffbauindustrieller Cornelius aus Hamburg gehört. Unsere Genossen setzten sich nun mit einem Landjäger in Verbindung und veranlaßten die Verhaftung der Transportbegleiter wie des Führers, die denn auch von Grundonnerstag bis Karfreitag in Haft gehalten wurden, bis sie durch Anordnung höheren Ortes wieder frei kamen. In dem Jagdhaus wurden gefunden:

2100 Gewehre,

15 schwere Maschinengewehre,

30 Kisten Gewehrmunition a Riste 1400 Schuß,

200 Kisten Maschinengewehrmunition a 250 Schuß.

Verhaftet sind demnach noch den ersten Feststellungen 900 Gewehre, 700 Karabiner und die Handgranaten. Unsere Parteigenossen haben dann die Waffen in das Rathaus von Müden überführt und die Vernichtung gefordert, die nach einigen merkwürdigen Hin und Her auch vom Regierungspräsidenten Johannsen zugestanden wurde. Dienstag, den 29. März, soll die Vernichtung erfolgen, — wenn die Waffen bis dahin nicht wieder entsagt sein sollten!

Einige Fragen möchten wir doch noch an die maßgebenden Instanzen richten. Wenn man unserem Vertrauensmann den Eintritt in die Kaserne verweigert mit der Motivierung, er sei als Zivilist nicht berechtigt, wie kommt es, daß dann ein Zivilist den Transport der Waffen führen kann?

Was geschieht mit dem Reichswehrminister Major Böhle, der von dem Versteck gewußt hat? Ist es wahr, daß er in den letzten Tagen befördert worden ist?

Werden die Schuldigen bestraft werden? Was geschieht mit dem Oberst Sella, der offensichtlich seine Pflicht in größter Weise verfehlt hat?

Wird überhaupt mit dieser himmelschreienden Schloßberichtigkeit einmal aufgeräumt, damit auch die noch fehlenden Waffen ihrer Vernichtung zugeführt werden können?

England und die 3. Internationale.

London, 28. März. (Reuter.) Die Konferenz der Unabhängigen Arbeiterpartei hat mit 521 gegen 97 Stimmen einen Antrag auf Anschluß an die Moskauer Internationale abgelehnt.

Infolge ihrer heftigen Niederlage auf der Konferenz der Unabhängigen Arbeiterpartei hat die Minderheit beschlossen, auszutreten, falls die morgige Konferenz nicht einwilligt, außerhalb der 3. Internationalen zu bleiben.

Georgien unter der Rätherrschaft.

Riga, 28. März. (U.) Aus Moskau wird gemeldet, daß am 24. d. M. ein Vertrag zwischen der bürgerlichen und der Räterregierung Georgiens abgeschlossen wurde, wonach die Kriegstätigkeit aufhört und vom 25. März ab die bürgerliche Regierung formell der Macht entsetzt; sie verläßt Georgien und demobilisiert die Armee, wogegen die Räterregierung den Angehörigen der bisherigen Gewalt nötige Amnestie gewährt.

Groß-Berlin

Ein Unbekannter ...

Eine Zeitungsnotiz meldet mit wenigen Worten, daß irgendein Unbekannter von den Fluten eines kleinen märkischen Sees an das Ufer gespült sei, und gibt dann das wesentlichste an, das zu seiner Feststellung dienen könnte.

Laufende überlegen die Notiz und legen vielleicht gelangweilt die Zeitung aus der Hand — irgendein Unbekannter ist ans Land gespült worden; wen interessiert das, daß so etwas überhaupt „da ist“?

Gemacht: Laufende geht's nichts an. Aber einer hat's gelesen und ist bleich dabei geworden. Die Beschreibung paßt bis in alle Einzelheiten auf einen lieben Freund, der vor einigen Tagen spurlos verschwunden. Vor Verbund hatte er mit ihm im Granatfeuer gelegen, sie waren verschüttet und gemeinsam gerettet worden. Vor Krieg hatten ihn gewisse Gänge niedergeworfen, aber beide waren sie heimgekehrt. Dunkel wirkt der schreckensvolle Krieg nach.

Wie war es doch? Die Mutter hatte ihren Mann verloren, der Krieg hatte ihn gefordert. Beide Söhne waren im Felde gewesen, beide sind heimgekehrt. Nur der Ältere war stets so sonderbar, so fern, so fremd.

Der Freund fährt, von Angst getrieben, hinaus in den kleinen Ausflugsort. Er erkennt seinen Kameraden. Auf dessen Gesicht liegt ein seltsamer, rätselhafter Zug, wie auch damals nach der Gasvergiftung, und er mutet an, wie ein Schoten des Schlachtfeldes.

Wie soll er es nun der Mutter sagen, die die ganzen Jahre um die Thürigen bangte und sorgte, die nun daheim bittere Tränen weint, deren Nächte schlaflos sind, weil sie an ihren Sohn denkt?

Und es war doch nur eine trockene, überaus nüchterne und uninteressante Zeitungsnotiz.

Gestörter Eisenbahnverkehr mit Berlin.

Der Eisenbahnverkehr von Berlin nach Süddeutschland und Mitteldeutschland hat durch die Unruhen einige Störungen erlitten. Die Strecke Berlin—Bitterfeld, die zunächst durch die Beschädigung der Brücke bei Muldenstein gestört war, ist inzwischen wieder hergestellt worden. Die Züge müssen jedoch nach Süddeutschland umgeleitet werden, da durch die Sprengung der Brücke bei Ammendorf die Strecke Halle—Corbetha—Weiskensfeld unterbrochen ist. Einige Züge aus Süddeutschland, so aus Frankfurt und Stuttgart, trafen heute vormittag in Berlin mit erheblicher Verspätung ein. Auch auf der Strecke Halle—Sangerhausen—Nordhausen ist der Zugverkehr noch nicht aufgenommen, ferner ist die Strecke Corbetha—Leipzig gesperrt.

Teilweise Warmwasserfreigabe.

Aus der neueregebenen Kohlenverteilung.

Nach der neuen Verordnung über die Kohlenverteilung in Berlin, die das „Gemeindeblatt“ veröffentlicht, ist die Abgabe von Warmwasser in Grundstücken mit Winterräumen, in Hotels und Pensionen an Werktagen in der Zeit von 1 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags freigegeben. In Bureauhäusern bleibt die Warmwasserabgabe auch weiterhin verboten, für Hotels und Pensionen mit mehr als zehn Zimmern kann auf Antrag eine abweichende Regelung getroffen werden. Die neue Bestimmung tritt am 1. April in Kraft.

Bekanntlich beschränkte die Verordnung vom September 1920 die Warmwasserabgabe auf den ersten und dritten Freitag eines jeden Monats von 3 Uhr nachmittags an bis zum darauffolgenden Sonntag, nachmittags 8 Uhr, mit der weiteren Einschränkung, daß zwischen 10 Uhr abends und 8 Uhr morgens auch an den freigegebenen Tagen kein Warmwasser abgegeben werden durfte. Die Bestimmung, daß die völlige Einstellung der Warmwassererzeugung nur mit schriftlicher Genehmigung des Kohlenamtes Berlin zulässig ist, bleibt auch nach der neuen Verordnung in Kraft. Die Bestimmungen hat bekanntlich den Sinn, die völlige Einstellung zu ermöglichen, falls sie vom Vermieter und Mieter eines Hauses gleichmäßig gewünscht wird. Bei dem großen Kostenaufwand, den die Warmwassererzeugung infolge der hohen Feuerungspreise erfordert, liegt die Möglichkeit vor, daß vielfach auf die Warmwassererzeugung verzichtet werden wird.

Waldbrand bei Biesdorf.

Ein Waldbrand brach heute vormittag aus noch nicht aufgeklärter Ursache in dem Biesdorfer Forst aus. 40 Beamte der Schutzpolizei des Bezirks Ost in Karlshorst, die auf Kraftwagen schnell herbeieilten, löschten die Flammen, bevor die Feuerwehren aus Karlshorst und Friedrichsfelde eintrafen.

Unterfahrene Expeditionsgüter.

Ein ungetreuer Spediteur, der aus Rosenthal geflüchtet ist, wird von der Kriminalpolizei gesucht. Ein 42 Jahre alter, aus Ammendorf gebürtiger Gustav Benzel gab sich als Schahhofsvorsteher a. D. aus, um Vertrauen zu gewinnen und machte daraufhin eine Expedition auf. Statt jedoch die Waren, die ihm anvertraut wurden, auftragsgemäß zu befördern, sammelte er sie, lagerte sie

ein, bis er einen größeren Posten beisammen hatte, machte dann alles, auch die Möbel seiner Wohnung in der Hauptstraße 1 zu Berlin-Rosenthal, zu Geld, und verschwand damit. Mit ihm brannnte seine Buchhalterin, eine 25 Jahre alte Erna Bruhn aus Waaren in Reichenburg, durch. Das Pärchen hat vor der Flucht von der Ablichtung geredet, nach Holland ziehen zu wollen. Es ist aber möglich, daß es sich hierbei nur um eine Ausstreuung gehandelt hat, die die Polizei auf eine falsche Fährte locken sollte. Dem Schwindelspediteur sind eine ganze Reihe von Maschinen, fremden Möbeln und anderen Sachen in die Hände gefallen. Benzel ist mittelgroß, kräftig und unterseht und hat ganz kurzgeschneittenes, dunkelblondes Haar.

Ueber die Neuorganisation der Verwaltung der städtischen Werke hat der Magistrat der Stadt Berlin eine ausführliche Denkschrift herausgegeben. Diese Organisation soll die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke umfassen und jetzt, wie es in der Denkschrift heißt, darauf hin, eine möglichst einfache und billige Verwaltung zu schaffen, die in technischer, kaufmännischer und sozialer Beziehung zunächst nach präventivwirtschaftlichen Methoden unter Verwendung aller bürokratischen Schwerfälligkeiten arbeiten soll. Die Pläne und Vorschläge beziehen sich auf einen von Stadtbaurat Horten in der Deputations Sitzung vom 11. März gehaltenen Vortrag über die von ihm beabsichtigte Neuorganisation der städtischen Werke.

Der „Jalousie-Revisor“. Die falschen Revisoren, die sich unter allerhand Vorspiegelungen bei arglosen Leuten einführen, um sie zu bestehlen, haben sich um eine neue Art vermehrt. Bisher kannte man hauptsächlich die „Revisoren“ der Gas- und Elektrizitätswerke, der Wasserleitungen und Türen. Neuerdings tritt ein Jalousie-Revisor auf. Er sucht Wohnungen auf, von denen diese Fenster stark der Sonne ausgesetzt und deshalb mit Schutzvorrichtungen versehen sind. Jetzt beginnt die Zeit, wo dieser Sonnenlicht wieder in Gebrauch genommen wird. Darauf haust der Mann und er findet mit seiner Versicherung, daß er beauftragt sei, die Jalousien nachzusehen, leicht Glauben und Einlass in alle Räume. Sobald er unbeachtet ist, steckt er ein, was ihm zur Hand liegt, erklärt den Besuchen seine Arbeit für beendet, empfiehlt sich und verschwindet mit der Beute. Der Gauner, der diese Spezialität gemerkmäßig betreibt, ist etwa 25 bis 30 Jahre alt, mittelgroß und schlächtilig und hat dunkles Haar und ein klares bartloses Gesicht.

Eine Ausstellung von Treppenläufern veranstaltet gegenwärtig die Kriminalpolizei im Zimmer 79a des Polizeipräsidiums. Die Ausstellung umschließt eine große Zahl von gestohlenen, zum Teil sehr wertvollen Läufern, deren Eigentümer aber noch nicht ermittelt werden konnten. Die Diebstähle sind wahrscheinlich in der Zeit vom 1. Dezember v. J. bis zum 15. d. M. verübt worden. Bestohlene können die Ausstellung an jedem Werktag von 9 bis 6 Uhr und Sonntags von 9 bis 12 Uhr mittags besichtigen.

Landeserhalt für 14-15jährige. Für Knaben und Mädchen dieses Alters, die gesund, aber doch zu schwach sind, bereits einen Versuch zu erlernen, bietet sich Gelegenheit, unentgeltliche Aufnahme auf dem Lande zu finden. Die Jugendlichen müssen jedoch als Wesentlichkeit die Ausführung leichter Arbeiten übernehmen. Die Knaben werden in der Regel zum Hüten des Viehes, die Mädchen für leichte Hausarbeit verwendet. Eventuell wird noch einiger Zeit von den Landeuten nach Vereinbarung mit den Eltern der Kinder eine kleine Entschädigung gezahlt. Meldungen werden in Neufahrer Rathaus, 1. Etage, Zimmer 139, entgegengenommen.

Eine gemeinsame Jugendwoche der sozialistischen Parteien fand in der Schaula zu Alt-Glienke-Kalkenberg statt. Sie soll den Kindern, die nun in das große Leben der Arbeit und des Kampfes eintreten, Festesslingen des Männer- und Kinderchores, sowie musikalische Darbietungen aus Werken von Beethoven auf dem Flügel, ein humorvoller Prolog und eine zu Herzen gehende Festrede geben der Woche einen schönen Verlauf.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, Dienstag, den 29. März:

108. VV. (Oberbürgermeister) 7 1/2 Uhr Vorstandssitzung zu der Amtliche Amtsanträge erlassen müssen. Thema: Fortbildungsbau. Lokal: Saalraum.
20. Kreis (Reichstagswahl) Abends 7 Uhr Sitzung des engeren Kreisvorstandes im Rathaus Reichstagswahl, Sitzungssaal.
Jugendsozialistische Vereinigung. Gruppe Köpenick, abends 7 1/2 Uhr bei Schützling Simonstraße 42. Unterhaltungabend, sowie Stellungnahme zum Statutenentwurf. Gruppe Tempelhofer, 7 1/2 Uhr bei Hoch, Chausseestraße 44. Lebensabend, sowie Stellungnahme zum Statutenentwurf.

Morgen, Mittwoch, den 30. März:

48. VV. Abends 7 Uhr Jahlabend bei Ermannowall, Saal 104. Grunewald, Kameradener Str. 19 und bei Laube, Willersstr. 82a.
Jugendsozialistische Vereinigung, Abends 7 Uhr Arbeitgemeinschaft Sitzung im „Reinhardt“-Gebäude.

Sport.

Rennen zu Karlshorst. Der Rennbeginn hatte die starke Berliner Sportgemeinde am Ohermontag nach Karlshorst gelockt und eine wahrhaft große Menschenmenge war nach der Wahlseide gewilligt, obwohl dort der Aufenthalt wahrlich nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehörte. Den Hitzepreis, dieses Rennen wird von jeder mit Spannung erwartet und ist meistens von irgendeinem hohen Verdägnis verfolgt, koste sich diesmal wieder ein Augenzeuger und zwar Herr Selos Wiedermann II unter Thalede. Die Schimmelmute Biergebnis, die in diesem Rennen zu Fall kam, brach sich das Erbselein.

L. Miskauf, Hürdenrennen, 16000 M. 1. Bierhühner, 2800 Meter. 1. Divoce (Radel), 2. Rothmann (Kulstis), 3. Eirhmann (G. Wiedemann) Tot: 109: 10. Platz: 23, 14, 24: 10. Ferner liefen: Redardus, Eplone (5), Symbol (4), Rio, Wolter (gef.), Eiga. — II. Preis von Schöndaulen 18000 M. Jagdrennen, 3600 Meter. 1. + Sauerlee (Kald), 1. + Romberg (H. Weidmann), 2. Gid (Ramenne), Tot: 24, 14: 10. Platz: 24, 17: 10. Ferner liefen: Tello, Reiterweisse, Keler (4). — III. 8400 M. Rennen. Preispreis und 2000 M. Jagdrennen. Orrenreiten. 1. Rara (Wesiger), 2. Rote, 3. Fildern. Tot: 35: 10. Platz: 17, 23: 10. Ferner lief: Rosenkeller (ausgebr.). — IV. Diter, Preis, 45000 M. Ausgledis-Jagdrennen, 3400 Meter. 1. Wiedermann II (Thalede), 2. Oceana (V. Lemds), 3. Widen (Solomon). Tot: 148: 10. Platz: 20, 15, 21: 10. Ferner liefen: Gumbing, Rosmarin, Rodam (4), Bennemar, Wiergüte (gef.), Lora Hill II (5), Schloßhühner, Gletta (ausgebr.). — V. S. Adler-Jagdrennen, 16000 Meter. Behlingsreiten 3600 Meter. 1. Roland (Wandler), 2. Drahtwalme (Ulrich), 3. Barbar (H. Feurer). Tot: 71: 10. Platz: 21, 17, 24: 10. Ferner liefen: Wajotatbeer (gef.), Schilling (gef.), Batsla (gef.). — VI. Wats-Jagdrennen. Preispreis und 1800 M. Orrenreiten, 3600 Meter. 1. Feurerbach (H. v. Räder), 2. Glet (Frb. v. Doernberg). Tot: 18: 10. Platz: 18, 16: 10. Ferner liefen: Infa (gef.), Hungepau (gef.). — VII. Frühjahrs-Hürdenrennen, 20000 M. Preispreis, 3000 Meter. 1. Galtipoll II (Frb.), 2. Seigneur (Steffen), 3. Kaiser (Bunholz). Tot: 29: 10. Platz: 15, 22, 27: 10. Ferner liefen: Hannover, Finkenbogn, Vinkl (4.), Anstrau, Karde (gef.).

Die Oster-Radrennen in Reptow und auf der Olympiabahn waren des kalten Wetters wegen nur mittelmäßig besucht. Auch die sportlichen Vorbereitungen verloren viel an Interesse, weil die Fahrer durch den andauernd scharfen Windsturm in ihrer vollen Kraftentfaltung stark behindert wurden. Am erfolgreichsten kämpfte Lewonow gegen Wind und Wetter an und gewann wohl nur deshalb alle Dauerrennen verhältnismäßig leicht. In den Fliegerrennen gab es zwar stark besetzte Felder, aber um so viel weniger sportlichen Genuß. Rennen für Rennen das gleiche Bild: Stabe Erster, Sennecke — im Schlepptau Stabes — ewiger Zweiter und der „Innenbürger“ Häusler protestiert, weil er von einem seiner Rivalen am rigorosen Innenbürger behindert wurde. Sonderbarerweise wurden dem Protest sogar stattgegeben. Bei der gegenwärtigen Zusammenfassung der Fliegerrennen wäre es überaus wünschenswert, daß an Stelle der Haupt- und Prämienfahren mehr Vorgabefahren eingelegt werden. Stabes bei weitem überlegene Kraft dürfte dadurch kaum beeinträchtigt werden; Sennecke dagegen würde mehr auf seine eigenen Fähigkeiten Bedacht zu nehmen haben und Häusler hätte seine Taktik vorerst einmal auf das Aufholen einzustellen.

Kallfahrten, 4 Runden: 1. Sennecke, 2. Dahn, 3. Stolz, 4. Schmah. — Kleiner Oherpreis, 30 Kilometer: 1. Lewonow 27 Min. 48 Sek., 2. Wittig 710, 3. Bauer 1200, 4. Samal 2750 Meter zurück. — Oher-Prämienfahren, 3000 Meter: 1. Schmah 5 Min. 12 Sek., 2. Herbst, 3. Sennecke, 4. Häusler, 5. Nibel, 6. Schütz. — Großer Oherpreis, 50 Kilometer: 1. Lewonow 49 Min. 107 Sek., 2. Samal 720, 3. Wittig 1970, 4. Bauer 1920 Meter zurück. — Oherhandicap, 3 Runden: 1. Kochan (85), 2. Wiegand (90), 3. Kauer (70), 4. Wenzelberg (80), 5. Hensel (55 Meter Vorgabe). — Trostfahren, 1000 Meter: 1. Vadebusch, 2. Krabner, 3. Matomat, 4. Rops.

Olympiabahn (Ohermontag). Preis vom Carlshof, 8 Runden: 1. Stabe, 2. Sennecke, 3. Nandewiel (Holland), 4. Schöder. — Großer Olympia-Preis, 1. von über 30 Kilometer: 1. Lewonow 27 Min. 42 Sek., 2. Wittig 610, 3. Bauer 1200, 4. Saldon 2110, 5. Stiebrin 2600 Meter zurück. 2. Lauf, 50 Kilometer: 1. Lewonow 45 Min. 43 Sek., 2. Wittig 1260, 3. Saldon 1450, 4. Bauer 2610, 5. Stiebrin 3300 Meter zurück. Gesamtergebnis: 1. Lewonow 50 Kilometer, 2. Wittig 77,300 Kilometer, 3. Saldon 76,440 Kilometer, 4. Bauer 75,570 Kilometer, 5. Stiebrin 73,010 Kilometer. — Preis von Charlottenburg, Punktefahren über 12 Runden: 1. Stabe 29 Punkte, 2. Vadebusch 16 P., 3. Nandewiel 16 P., 4. Häusler 8 P., 5. Schmah 8 P. — Preis von Schützenee, Punktefahren über 8 Runden: 1. Sennecke-Stabe, 2. Schulz-Reinold, 3. Schmah-Schröder, 4. Nandewiel-Vadebusch, 5. Amort-Schölnker.

Gewerkschaftsbewegung

Der Friedhofdarbeiterstreik.

Die streikenden Friedhofdarbeiter Groß-Berlins tagten am Donnerstag, um den Bericht über den Stand des Streiks entgegenzunehmen. Der Berichterstatter schilderte ausführlich den Verlauf der ersten Streikwoche. Nachdem sich 95 Prozent aller auf den Friedhöfen Beschäftigten für den Streik ausgesprochen hatten, konnte berichtet werden, daß der Kampf auch restlos und geschlossen aufgenommen wurde. Da die Herren Geistlichen der Kirchengemeinden sich bisher noch nicht bereit gefunden haben, mit den Friedhofdarbeitern Verhandlungen zur Beilegung des Streiks einzuleiten, so sind die Arbeiter gezwungen, den Kampf mit den schärfsten Mitteln weiterzuführen. Auch trotz des Eingreifens der Technischen Röhre auf einzelnen Friedhöfen sind sämtliche Streikende gemüht, durchzuhalten, bis ihre gerechten Forderungen erfüllt sind.

Gewerkschaftsartikel Rowanow. Donnerstag abend 7 1/2 Uhr im Restaurant Turnhalle Sitzung der Gewerkschaftsvereine, Ratsbürgerlichen, Elternbeiräte, der Sozialistischen Arbeitgemeinschaft. Thema: Die weltliche Schule.

Aus aller Welt.

Waldbrände bei Salzburg. In den Wäldungen zwischen Salzburg und Laened brachen an fünf Stellen Waldbrände aus, die eine Fläche von 2 Kilometern Länge und 1 Kilometer Breite ergriffen. Durch die Zusammenarbeit der Eisenbahnarbeiter, der Bevölkerung und der Feuerwehren der Umgebung sowie infolge des gestern eingetretenen heftigen Regens konnte der Brand lokalisiert und gelöscht werden. Der Schaden ist sehr groß. Die Ursache des Brandes ist bisher unbekannt.

Beacht. für den rebalt. Teil: Dr. Werner Feiler, Charlottenburg; für Anzeigen: 2. Block, Berlin. Verlag: Rordorff-Berling G. m. b. H. Berlin. Druck: Rordorff-Verlagsdruckerei u. Berlin-Anstalt Paul Singer u. Co. Berlin. Druck-Nr. 3.

METROPOL
14 Attraktionen
Dohrenstraße 34
Präzise 7 1/2 Uhr

Stoffe
Herren-Damen-
Koch & Seeland
Gertraudenstr. 20-21.

Werden Umsatz
steigern und den Kundenkreis erheblich erweitern will, bedient sich des **VORWARTS** als Insertionsorgan mit bestem Erfolg!

Borwärtsstrebende und Gränder
Jede Vertriebsmöglichkeit.
Kaufkraft und Anregung
gebende Maßstäbe: Ein neuer
Welt 7 endet große
J. Erdmann & Co.
Berlin Reichstagsstr. 71

Jung hübsch und schick
sind Sie in einem Hut aus
Ecksteins Hutfabrik
Invalidentr. 33, Ecke Chausseestr. 1 Treppe
Elegante Modelle, Hutformen,
Schleier, Borten sowie sämtl. Zutaten.
Nüte werden nach neuesten Formen
in bekanntester Ausführung **umgepreßt.**

Alte Hüte
werden an neu umgepreßt.
Damenhüte umverlesen 16.— 20
Spez. Herrenhüte 10.—
L. Krüger Siegfried-
straße 25-26,
am Bahnhof Hermannstr.
Lombard-Haus
H. Graf, Leipz. 3 v. 75 11
Höchste Beheizung
Diskret., Reelle
Gelogenheits-
käufe, Uhren,
 Brillanten,
 Schmuckschachen.
10.—50.— unter Ladenp?

Wer! garantiert für guten Sitz und
Verarbeitung!
Großes Stofflager
Max Motel, Schneidermstr., Neudölln,
Hilmsbahnstr. 33, Tel. 909.
Siele Anerkennungen und Dankschreiben.

Diebstähle
hat man nicht zu befürchten, wenn man seine
Zuwachen u. Schmuckstücke verkauft in der
Börse des Westens
Charlottenburg, Pestalozzistr. 24
Zahle für Juwelen u. die höchsten Tagespreise.
Platin 145.— W. Gold (Bruch) 42.— W.
Silber (Bruch) 1.80 W.
Tägl. 9-7 geöffnet Tägl. 9-7 geöffnet
Händler Extra-Preise!

Die Anfertigung moderner Korsette, Reform-Korsette, Kinderleibchen, Büstenhalter usw.
aus einwandigen Stoffen unter Hinzunahme
besten Materials, als auch Reini ung
und Wiederherstellung geiragener Korsette
übernimmt bei billigster Berechnung
Korsett-Fabrik Richard Necke
Geschäft: Berlin-Karlshorst, Treskow-Allee 41
Geschäft: Berlin-Lichtenberg, Neue Bahnhofsstraße 31
3. Geschäft: Berlin, Kommaniantenstr. 23

Frohes Wandern
Ein Buch, das Freude
geben will
Preis 3,50 Mark
Buchhandlung Vorwärts
Berlin C 26, Lindenstraße 2

NEVEN & CO.
Spezialhaus für
Holz-Aufwaschtische
Marmor-Waschtische
Bade-Einrichtungen
Sanitäre Steingutwaren
Berlin C 19 Untergrundbahnho
Wallstr. 25 Spittelmarkt-Inselbrücke